

Zeitschrift: Pionier: Organ der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern

Herausgeber: Schweizerische Permanente Schulausstellung (Bern)

Band: 30 (1909)

Heft: 4

Artikel: Heimatkunde : Besiedlung der Westschweiz durch die Alamannen [Teil 3]

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-264337>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

1908	Zurich	Berne	Lucerne	Fribourg	Lausanne	Neuchâtel
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
Subventions cantonales et communales	11,551. 35	16,839. 50	1,000. —	4,347. 20	2,165. 30	2,100. —
Subvention fédérale	4,900. —	5,420. —	1,000. —	3,000. —	2,500. —	3,000. —
Recettes	16,451. 35	22,259. 50	2,000. —	7,518. 94	4,665. 30	5,100. —
Dépenses	16,783. 34	23,353. 31	2,141. 46	7,821. 58	4,665. 30	4,724. 09
Solde	—331. 99	—1,093. 81	—141. 46	—302. 64	—	+375. 91
Valeur de l'inventaire	88,000. —	105,497. 53	7,216. —	87,596. 41	43,900. —	37,534. 45
	Nombre	Nombre	Nombre	Nombre	Nombre	Nombre
Visiteurs	10,231	6,087	412	4,458	705	234
Objets prêtés	10,955	29,404	12	4,338	1,869	—

Pour la direction: **E. Lüthi**, président.

Heimatkunde.

Besiedlung der Westschweiz durch die Alamannen.

2. Ergänzung der Geschichtsquellen.

(Fortsetzung.)

Den Freien drohte die Gefahr, gänzlich in Knechtschaft zu versinken, weil ein grosser Teil von Grund und Boden durch Schenkungen an die Kirche oder an die Herzoge und Grafen gelangt war, sogar die Waldungen, wo früher die zunehmende Bevölkerung neue freie Ansiedelungen durch Rodung gewinnen konnte. Aber jetzt war alles aufgeteilt, die Belehnung mit einem Stück Wald oder Land brachte den freien Alamannen in Abhängigkeit von Klöstern und Burgen. Benachbarte Klöster stritten sogar gegeneinander um Wald und Weide und die Bauern des Schwarzwaldes waren so erbittert gegen das Kloster St. Peter, dass sie bewaffnet gegen dieses Gotteshaus auszogen.

In der neu erworbenen Grenzwüste stand ihnen ein neues Gebiet offen, wo sie *ihre Freiheit* bewahren durften. Natürlich mussten die Zähringer bei der Einwanderung in die Grenzwüste in erster Linie an die Landesverteidigung denken. Ihre Hauptgegner waren im Westen der hohe Adel und die Bischöfe, im Norden die Burgunder, welche das verlorene Gebiet wieder gewinnen wollten. So hatten die Zähringer von Anfang an den Kampf auf zwei Fronten. Auf der Westfront hatten sie vier vorteilhafte Flusslinien: Emme, Aare, Sense, Saane und das grosse Moos mit den Juraseen. Auf

der Nordfront von Wavre bei St. Blaise die obere Ziehl, den Bielersee, die untere Ziehl, die Aare bis Wynau.

Von Herzogenbuchsee aus verbanden zwei Strassen ihre militärischen Stellungen nach Westen: 1. Die alte Römerstrasse von Herzogenbuchsee auf der rechten Seite der Aare, bei Dotzigen über die Aare durchs grosse Moos nach Murten und das Broyetal hinauf nach Moudon. 2. Die obere Strasse Herzogenbuchsee, Burgdorf, Bern, Freiburg, Romont, Moudon. Nicht nur die Flussübergänge erhielten Befestigungen und Ritter als militärische Wachtposten, sondern auf obgenannten Strassen wurden für den Kriegsfall zur Sicherung der Strassen ausgewählte Punkte befestigt, wo die Truppen nachts Unterkunft und Vorräte fanden. Vor den zähringischen Zeiten waren in der Grenzwüste keine gemauerten Burgen und höchst wahrscheinlich haben die Zähringer im Anfang sich mit den billigen Holzburgen begnügen müssen. Wer die Auswahl der Bauplätze dieser Befestigungen näher untersucht, bemerkt mit Erstaunen, wie sehr darauf geachtet wurde, dass sie Linien bilden und die Befestigungen nur in solcher Entfernung, dass die Wachten einander durch Feuerzeichen warnen konnten. So traten die zähringischen Burgen auch als Militärsignale an die Stelle der altalamanischen Chuzen. Diese Tatsache lässt sich an Hand des Verzeichnisses der zähringischen Güter, Urbar der Grafen von Kyburg 1262, Punkt für Punkt nachweisen. Wir haben es mit einer talentvoll durchgeführten Linienverteidigung auf der West- und Nordfront zu tun. Aber nicht nur die Ritter, sondern auch die freien Bauern wurden zur Landesverteidigung herangezogen und mit Rücksicht auf diese wurden die neuen Ortschaften angelegt. Da Orts- und Burgnamen nicht gut zu trennen sind, weil viele Ortschaften den gleichen Namen tragen, wie die benachbarte Burg, nehmen wir die beiden miteinander. Es ist geradezu erstaunlich, wie viele Hundert Ortsnamen im alten Zähringergebiet rechts vom Rhein, im Grossherzogtum Baden, in Hohenzollern und Württemberg mit bernischen und freiburgischen Ortsnamen übereinstimmen. Noch erstaunlicher ist die folgende Tatsache: Nicht nur stimmen noch heute viele Ortsnamen dieser voneinander getrennten Gebiete buchstäblich miteinander überein, sondern man macht die verblüffende Entdeckung, dass Ortsnamen, die bei uns den Namen bis zur Unkenntlichkeit geändert haben, urkundlich, also ursprünglich vollkommen gleich lauten wie rechtsrheinische. Wir lesen z. B. auf der Karte von Württemberg den Ortsnamen Steingebrohn und denken, im Kanton

Bern ist dies nicht. Bewahre! Die bernischen Geschichtsquellen zeigen, unser Steinbrunnen, Amt Schwarzenburg, hiess auch Steinbrunn. Ebenso finden wir in Württemberg den Ortsnamen *Ringingen* und glauben, dieser Ort fehle bei uns. Aber unser *Rychigen* bei Worb nannte sich urkundlich auch Ringingen. Bei Rottweil liegt *Volmaringen*. Unser *Vielbringen* hatte urkundlich denselben Namen. Ebenso lesen wir in Württemberg *Munderkingen* und meinen, wir haben keines. Weitgefehlt! Unser *Münchringen* heisst urkundlich genau gleich. Viele Namen haben unbedeutende Änderungen erfahren, an denen verschiedene Kritiker Anstoss nehmen werden und sie nicht als Beweise gelten lassen wollen. Durch Betonung der ersten Silbe wurde die Endsilbe tonlos und manches „ingen“ ist ein „en“ geworden, z. B. *Gammingen* = *Gammen*, *Walaringen* = *Wahlern*. Andere Namen wurden in Württemberg durch die Gelehrten verändert, z. B. machten sie aus *Nüwenegg* *Neunegg*, aus *Sterneberg* *Sternberg*, aber die schwäbischen Bauern sagen noch heute getrost *Neuenegg* und *Sterneberg*, wie *ich an Ort und Stelle es selber hören konnte*.

Die Fontes rerum Bernensium	= F. B.,
die Beschreibung des Königreichs Württemberg	= K. W. und
Krügers Wörterbuch	= Kr.

haben mir vorzügliches Beweismaterial geliefert. Alle drei haben alphabetische Register, so dass Angaben von Seitenzahlen hier überflüssig sind. (Fortsetzung folgt.)

Neue Zusendungen.

- Von Herrn Wolfensberger, Dianastrasse 9, Zürich:
Moderner Wandschmuck. 6 Bilder aus der schweizerischen Geographie.
- Von Herrn Rektor Finsler, Bern:
Broschüren, Reglemente und Programme.
- Von Herrn Kronauer, Vater, alt Rektor, Langenthal:
Oberaargauischer Sekundarlehrerverein 1843—1896. Denkschrift zur Erinnerungsfeier bei der 100. Vereinssitzung in Herzogenbuchsee.
- Von Herrn Dr. Brugger, Seminarlehrer, Bern:
Brugger, Schulgeschichtliches aus dem Jahr 1846.
- Von Frä. Stauffer, Lehrerin, Postgasse, Bern:
Il Seccolo 1907, Zeitschrift.
- Vom tit. Bureau of Education, Washington D. C.:
Report of the commissioner of Education 1906. 2 volumes.
- Von Herrn Direktor Dr. Kummer in Bern:
Rapport sur l'organisation et la situation de l'enseignement primaire public en France.